

**DENKSCHRIFTEN UND BRIEFE
ZUR CHARAKTERISTIK DER
WELT UND LITTERATUR.
[BERLIN-1838]**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649767687

Denkschriften und Briefe zur Charakteristik der Welt und Litteratur. [Berlin-1838] by Wilhelm Dorow

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

WILHELM DOROW

**DENKSCHRIFTEN UND BRIEFE
ZUR CHARAKTERISTIK DER
WELT UND LITTERATUR.
[BERLIN-1838]**

Handwritten: 4910d.
D 115d

Denkschriften und Briefe

zur

Charakteristik

der

Welt und Litteratur.

von
Wilhelm Döring

bleibt der Welt in keinem Falle
Ein Geheimniß doch verbodt,
Keinem Einz'gen wird's erzählt,
Und am Ende wissen's Alle.



Berlin.

Verlag von Alexander Duncker.

1838.

Die in Faesimile nach und nach von mir herausgegebenen Autographa meiner Sammlung haben, theils wegen der Handschrift, theils wegen des Inhalts der Dokumente, die dadurch veröffentlicht wurden, ein meine Erwartungen übertreffendes Interesse gefunden. Die Theilnahme an Briefen bedeutender Individuen möchte sich durch den Umstand erklären lassen, daß man in Deutschland seit längerer Zeit den geschichtlichen Werth von Mittheilungen der Art erkannt, und ihnen gewissermaßen in unserer Litteratur die Stelle eingeräumt

hat, welche die Franzosen den Memoiren anweisen. Da wir in der Geschichte immer mehr von methaphysischem Raisonnement zu dem Thatsächlichen übergehen, so ist nichts so geeignet, über Erscheinungen des Lebens und der Litteratur, — welche Letztere auch ihr geheimnißvolles Dunkel hat, meist durch die persönlichen Verhältnisse der Schriftsteller hervorgebracht, — Licht zu verbreiten, als die oft unter dem Siegel der Verschwiegenheit ausgesprochenen Mittheilungen. Schriftdenkmale der Art bilden das Material zur geheimsten, aber wahrsten Geschichte der Zeit. Wird man mir aber nicht den Vorwurf machen, das Siegel des Geheimnisses gebrochen zu haben? Ich fürchte es nicht; denn zum Theil berühren die Briefe die Vergangenheit, und diejenigen sowohl, welche sie geschrieben, als die an welche sie gerichtet waren, sind vom Schauplatz böser Konflikte abgetreten; sie würden aber, lebten

sie noch unter uns, jetzt wo diese Konflikte gehoben sind, gewiß nichts gegen die Veröffentlichung ihrer Ansichten und Kenntnisse einzuwenden haben; was die Briefe der Lebenden betrifft, welche uns näher liegende Zeitverhältnisse berühren, so muß ich zur Ehre derselben annehmen, daß ihnen die Wahrheit und die richtige Würdigung der Erscheinungen in Welt und Literatur höher stehen, als die Bedenklichkeiten kleinmüthiger Seelen, erzeugt durch konventionelle Verhältnisse. Und wichtig ist in dieser Beziehung Alles, auch der kleinste Umstand, wie solches unser Johannes von Müller in seinen Briefen an verschiedenen Orten ausspricht. Der Zufall und Bemühungen mehrer Freunde haben den Herausgeber in den Besitz einer sehr reichen Sammlung seltener Dokumente gebracht, die, abgesehen von dem Werthe, den sie als Autographa haben möchten, einen noch höhern für geschicht-

liche Aufklärungen in sich tragen. Berühmte Autoren würden in einem ganz andern Lichte erscheinen, ihre Werke eine ganz andere Würdigung erhalten, wenn der Besitzer dieser Sammlung die Diskretion nicht höher achtete, als das Vergnügen des Publikums; — obschon er, — er muß es offen gestehen, einen besondern Antrieb in sich fühlt, so höchst charakterisirende Dokumente der Oeffentlichkeit nicht vorzuenthalten; besonders da er für sich auch nicht die geringste Verpflichtung finden kann, Briefe der Art, die er für baares Geld öfters erkaufte, und deren Verfasser mit ihm in durchaus keiner Verbindung, in keinem Verhältnisse stehen, — als Geheimnisse zu respektiren! —

Würde übrigens der Vergleich wohl passend sein, wenn ich in der von mir angelegten Sammlung von Schriftendekmalen einen Zauberspiegel zu besitzen

glaube, in dem sich die Heroen einer Generation ohne umgehängten Flitterstaat in nackter Wahrheit zeigen? Ein hochmüthiger edler Ritter, uralten Geschlechts, macht der Gattinn des Herrn Verlegers, der das große Verdienst hatte sehr pünktlich in der Zahlung des Honorars zu sein, tiefe Komplimente und küßt ihr „demüthig“ die Hand; — eine gefeierte Schriftstellerin verlangt vom Verleger, daß er ihr philosophisches Werk unter dem Namen eines männlichen Verfassers und eines Magisters der freien Künste erscheinen lassen solle und begründet ihren Wunsch auf eine für das weibliche Geschlecht wenig schmeichelhafte Art; andere berühmte Litteraten bestellen sich lobende Rezensionen; — Novellenschreibende Philosophen tragen naturphilosophisches Urlutherthum vor und schließen mit Bitte um — Geld-Vorschufs. Doch nicht blos im Reiche der Schriftsteller

gehen Dinge der Art vor; die menschliche Natur giebt der Schwäche überall ihren Tribut! untergeordnete Personen, doch bekannte und berühmte Namen, wollen von Vorgesetzten Zulage haben; bei jeder Vermehrung ihrer Familie werden sie dringender, und reihen Schmeicheleien an einander, mit denen sie die erbetene Begünstigung zu bezahlen glauben. Wir lernen hochstehende Männer kennen, welche in vertraulichen Briefen Aeußerungen vernehmen lassen, die mit ihrem öffentlich ausgesprochenen Meinungs-system nicht recht in Uebereinstimmung zu bringen sind; Andere erblickt man in ein Gewebe von Intriguen verwickelt, denen sie stets gestrebt haben fremd zu scheinen.

Nach diesen Andeutungen wird man dem Herausgeber nachfolgender Denkschriften und Briefe nicht Unrecht geben, wenn er seiner Sammlung Auto-